

Alberto Marsico in einem Portrait von Ralf Hoffmann

Alberto Marsico ist ein Vollblutjazzler. Mit einem starken Gefühl für den Blues überzeugt er durch seine Aussagekraft an der Hammond, geht dabei diffizil und virtuos mit der Dynamik um. Er versteht es instinktiv, sich – innerhalb weniger Takte – von einem zarten Flüstern zu enormen dynamischen Höhen aufzuschwingen.

Alberto Marsico wurde am 18. Mai 1966 in der norditalienischen Industriemetropole Turin geboren und hatte das Glück, in einer sehr musikalischen Familie aufzuwachsen: Großvater Oreste spielte Mandoline, Vater Gigi Jazzgitarre und Schwester Elena absolvierte ihren Abschluss als klassische Gitarristin am Turiner Konservatorium. Die Eltern förderten ihren Sohn und schickten ihn im Alter von 10 Jahren zum Klavierunterricht. Marsico: „Damals war ich nicht besonders glücklich darüber, nahm aber trotzdem 3 Jahre Unterricht, wobei mich die Musik von Bela Bartok („Mikrokosmos“) und Robert Schumann faszinierte. Irgendwann teilte mir meine Klavierlehrerin (jung und aufgeschlossen für vielerlei Musik) mit, dass ich für die klassische Musik nicht geeignet wäre – sie riet mir zum Besuch einer Jazzschule was ich dann auch tat.“

Nebenbei machte Alberto seine ersten Schritte auf der akustischen und an der E-Gitarre. An der Orgel war er zu jener Zeit nicht interessiert. Viel interessanter war für ihn Vaters 4-Spur-Bandmaschine Tascam A-3440, mit der er musikalische Ideen festhalten und mit Overdubs erweitern konnte. Marsico begann, auch Bass zu spielen und komponierte seine ersten Stücke. Bei einem Schulfreund lernte er schließlich durch die Musik von Deep Purple den Hammond-Sound von Jon Lord kennen, der ihn bald faszinierte. Er beschäftigte sich mit Platten von Rockbands wie Ten Years After, Yes, Traffic, ELP usw. 1981 kaufte sich Alberto Marsico seine erste Hammond, eine B-100 (Transistormodell), die leicht zu transportieren war. Die jazzige Seite der Hammond interessierte ihn (noch) nicht.

Die Jahre vergingen, Marsico studierte zwei Jahre Biologie an der Universität und absolvierte seinen Militärdienst. 1988 trat er mit seiner Band – einem Bluestrio, genannt „The King Bees“ – in Pubs und kleinen Konzerthallen auf. Ursprünglich war die Formation als Quintett (Gitarre, Harmonika, Piano/B-100, Bass, Schlagzeug) konzipiert – doch der Bassist und der Gitarrist kamen aus Mailand, was die Probensituation sehr erschwerte und so wurde ein Trio daraus, bei dem Marsico die Basslinien auf dem Klavier spielte: „Als ich 12 Jahre alt war, zeigte mir Piero Angela (ein bekannter italienischer TV-Journalist und guter Freund der Familie Marsi-co), wie ich den „C-Jam Blues“ spielen sollte. Er sagte: ...Wenn du keinen Bassisten zur Begleitung hast, dann musst du grundlegende Basslinien lernen, die du unter deine Soli legen kannst! Das war der Zeitpunkt, als ich begann, intensiv mit Basslinien zu arbeiten – der erste und sehr wichtige Schritt für meine spätere Orgelkarriere!“

Marsico wechselte zwar mehrmals seine Orgel, aber er blieb stets dem Hammond-Sound treu. Nach der B-100 besaß er ein Hammond-Imitat der italienischen Firma PARI (...kein schlechtes Instrument, wenn die Tonewheels aus Teflon nicht dauernd zerbrochen wären...), es folgte eine C-3 mit 760er Leslie aus den späten 60er-Jahren und eine Hammond BC aus dem Jahr 1939, die liebevoll restauriert wurde.

Alberto Marsicos Weg zur Jazzorgel begann 1994 in Genua mit einem Workshop von Jack McDuff. Marsico: „Die erste Aufgabe zu Beginn des Workshops war, einen Blues in F zu spielen. Viele Workshopteilnehmer regten sich auf: ‚Ich bin nicht so weit angereist, um zu lernen, wie man einen Blues in F spielt...ich will mein Geld zurück!‘ Kein Problem – als all diese Idioten weg waren, gab uns McDuff einige Unterrichtsstunden, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde! Er sagte mir auch einmal: ‚Alberto, du hast Hammond-Blut in dir!‘ – Dies führte auch zum Titel meines ersten Hammond-Albums ‚Hammond Blood‘.“

McDuff und Shirley Scott schulten Marsico Mitte der 90er-Jahre intensiv, begleiteten seine Verwandlung vom jungen Pianisten der „King Bees“ hin zum reifen, ideenreichen Organisten und Co-Leader von solch unterschiedlichen Formationen wie dem „Alkaline Jazz Trio“, wo er neben dem Harmonikagenie Mike Turk auf dem Album „A Little Taste of Cannonball“ glänzt und „Szenario“ mit ungewöhnlichen Arrangements von Beatlessongs.

Der Workshop wurde auch zum Wendepunkt von Albertos Karriere – er gelangte ans Ziel seiner Träume und erwarb eine legendäre Hammond B-3, die er sich in ein portables Modell verwandeln ließ (...sie wiegt trotzdem noch 110 kg...). Zusätzlich wurde das Untermanual der B-3 in der Weise modifiziert, dass die 16’-Fuß-Lage bis zum tiefsten Ton des Manuals reicht (normalerweise wird die vorletzte Oktave in der untersten Lage repetiert). Marsico: „Wenn ich Orgel spiele, konzentriere ich mich auf die Tatsache, dass ich für die Harmonie und vor allem auch für den Bass in der Verantwortung stehe. Deshalb ist einer meiner Haupteinflüsse Ray Brown. Ich versuchte, seine Basslinien zu studieren, um der Band einen soliden Background zu liefern. Außerdem bin ich von Les McCann und seiner Art, so einfach und beseelt Piano zu spielen, beeinflusst worden. Auch Oscar Peterson faszinierte mich – nicht so sehr in Bezug auf die technische Leistung, mehr in Bezug auf sein unglaubliches Swing- und Blues-Feeling. Ella Fitzgerald dagegen ist eine Referenz, wenn es darum geht, wie man ein Solo wirkungsvoll aufzubauen hat.“

Der Blues- und Jazzpianist Marsico wurde also zum begeisterten Fan der Hammondorgel und deren großen Meistern – allen voran Billy Preston. Alberto: „Billy Preston ist ein Genie. Schon im Alter von 10 Jahren trat er mit Mahalia Jackson auf und ich besitze eine Platte von ihm, die er mit 11 Jahren aufgenommen hat. Er musiziert an der Orgel und Mahalias Schwester am Piano: er spielt auf dem Pedal wie ein Monster und entlockt der Orgel unglaubliche Sounds. Fast alle Hammondorganisten haben ihre Wurzeln in der Kirche und deshalb bin auch ich sehr an der Gospel-Orgel interessiert. Shirley Scott erzählte mir z.B., wie sie in der Kirche aufwuchs, wie sie die traditionellen Songs erlernte und wie sie die Zugriegel für die einzelnen Songs einstellen würde. Dann möchte ich auch Milt Buckner nennen, der die Technik der Blockakkorde vom Klavier auf die Orgel übertrug – ein wahres Genie, voller Kreativität; ich mag Wild Bill Davis und Shirley Scott; ich stehe auf Jack McDuff und seine einfache aber klare Vorstellung von Musik und ich mag Jimmy Smith, Jimmy McGriff und Lonnie Smith. Ich schätze Mel Rhyes ruhigen und entspannten Spielstil und ich kann gut die große Bedeutung von Larry Young in der Entwicklung der Hammondorgel nachvollziehen. Er war der erste Organist, der sich vom Blues-Klischee entfernte, das wohl fast jeden Organisten beeinflusst hat. Das Blues-Feeling war natürlich in seiner Gesamtheit noch vorhanden, aber er war der erste, der die Ideen eines John Coltrane auf der Orgel umgesetzt hat – ihm gebührt großer Dank. Larry Goldings wiederum hat eine Menge von Larry Young übernommen und daraus seinen eigenen faszinierenden Stil geschaffen. Außerdem mag ich das musikalische Feuer und das Tempo, das Joey DeFrancesco stets in sein Spiel hineinlegt. Ich weiß nicht, wie man so schnell denken kann.“

Seine Kraft als instrumentaler Leader entspringt auch den Erfahrungen aus seiner Zusammenarbeit mit Soulsängern. Der späte Meister des Memphis Stils, Ollie Nightingale (Alberto hatte ihn Nacht für Nacht während einer langen Sommersaison in einem Club in den Appeninen begleitet), lehrte

ihn viel über gefühlsmäßige Nuancen und metaphorisch versteckte Andeutungen beim „musikalischen Geschichten erzählen“. Er enthüllte ihm, wie man den Aufbau eines Songs erkunden kann, indem man einem inneren Sinn für Intonation und Proportionen vertraut.

Ein dickes öffentliches Kompliment fing Marsico sich 1992 vom bekannten Blues- und Jazz-Sänger Jimmy Witherspoon ein, mit dem er (am Piano) bei zwei Konzerten in der Schweiz und in Italien auftrat. Am Ende des Marsico-Solos zu „Ain't Nobody's Biz-ness What I Do“ zeigte Witherspoon auf den Pianisten und sagte: Ladies and Gentlemen, sehen Sie, wie glücklich ich heute Abend bin ...!“ Solche Worte vergisst man nicht.

Durch seine Erfahrung „on the road“ und durch seine musikalische Zusammenarbeit u.a. mit Finis Tasby (Veteran der großen Singtradition aus Texas/Kalifornien), mit Tad Robinson (Champion des Midwestern Soul-Blues), mit den italienischen Sängerinnen Tiziana Ghiglioni und Laura Fedele hat das B3-As (selbst ein relaxter, melodischer Sänger) sein Talent für die Gestaltung einer Ballade oder eines Bluesongs immer weiter verfeinert. Er versteht es überzeugend, den Inhalt und erzählenden Charakter eines Songs in die reichhaltige, orchestrale Konzeption seines Instruments zu integrieren.

1996 wurde Marsico als Übersetzer und Assistent von Shirley Scott und James Williams für einen Workshop in Genua engagiert. Marsico wurde die Ehre zu teil, beim Schlusskonzert des Workshops mit dem Gitarristen Kenny Burrell auftreten zu dürfen: „Ich erinnere mich, dass ich schrecklich nervös war und richtig zitterte, bevor ich zu Burrell ging, um die Songliste zu besprechen. Aber er verstand meine totale Panik und fragte mich, was ich gerne spielen würde ... es war dann soviel einfacher für mich zu spielen! Kenny Burrell machte mir darüber hinaus das schönste Hochzeitsgeschenk: Ich spielte auf einer Jazz-Kreuzfahrt im Mittelmeer auf dem gleichen Schiff wie Kenny, der mit Benny Golson, Jimmy Wood und Alvin Queen auftrat. Meine Frau war auch dabei, wir wollten eine Woche später heiraten. Burrell wusste das und als wir eines Tages im Publikum saßen, ging er plötzlich ans Mikrofon und sagte: „Ich möchte den nächsten Song Daria und Alberto widmen, weil sie bald heiraten werden. Der Titel des Songs ist ‚Like Someone in Love‘. Burrell spielte den Song nicht nur – er sang ihn auch!“

In den vergangenen Jahren war Alberto Marsico Gast auf zahlreichen Festivals und in vielen Clubs rund um den Globus: u.a. in Berlin, Rom, Singapur, Frankfurt, Brüssel, Kuala Lumpur, Prag, Sydney, Den Haag, Ljubljana, Barcelona, Zagreb, San Francisco, Lissabon, Los Angeles und Paris. Bei Auftritten in Europa transportiert der italienische Jazzler seine komplette Anlage in einem kleinen Van. Obwohl er dabei jährlich ca. 60.000 km zurücklegt verspricht er seinen Fans: „Solange mein Rücken es aushält, werde ich weiter auf Tour gehen!“ Am liebsten spielt er mit dem eigenen Equipment, außerhalb Europas werden aber in der Regel Instrumente angemietet.

Marsico zum Thema Leslie: „Ich benutze kein normales Leslie, weil ich damit nicht die von mir benötigte Bassqualität erreichen kann. Mein Hauptanliegen sind die Basslinien und der Sound eines Leslies ist dafür einfach zu matschig und undurchsichtig. Nicht alle Bühnenräume haben eine gute Akustik und bei der Interpretation von Funk oder Rhythm&Blues benötige ich einen klaren und direkten Sound von der Orgel, was ganz wichtig für den Einklang mit der Bassdrum ist. Wenn ich dazu den Volumenregler des Leslie auf 10 aufdrehen muss, dann entstehen sofort Verzerrungen – ich hasse aber einen verzerrten Basssound! Meine Lösung des Problems sieht so aus: Ich verbinde meine B-3 mit einem 300W-Bassverstärker mit 18-Zoll-Speaker. Dann verwende ich den „Direct Out“-Ausgang und gebe das Signal an einen Powermixer, der das Oberteil meines alten Leslie 145 ansteuert. So erzeuge ich das Volumen, das ich benötige, ohne verzerrten Bass und falls ich doch mal einen Distortion-Effekt brauche (...falls ich mal wie Jon Lord spielen möchte...), kann ich dies

über die Gainregler der Verstärker erreichen. Ich verwende keine Frequenzweiche, sondern ich stelle die Equalizer beider Verstärker manuell ein, um den bestmöglichen Raumklang zu erzielen.“

Im Juni 2000 trat Marsico bei einem Duo-Konzert mit dem Drummer von Deep Purple Ian Paice im italienischen Gubbio auf. Auf dem Programm standen u.a. „Au Privave“ von Charly Parker und das „Starsky & Hutch Theme“, danach folgte der Deep Purple-Klassiker „Wring That Neck“ mit Maurizio Pugno an der Gitarre – Marsicos größte Annäherung an Jon Lord... Im Dezember standen dann im Organic Music Studio die Aufnahmen für das Blues-Album „Earth Tones“ mit Ron Ringwood's Crosscut Bluesband auf dem Programm. Die CD enthält außer 9 Bluesstandards auch 3 eigene Kompositionen.

Kurz darauf, im August 2000, entstand das Album „Grey & Marsico: Happy Music“ in Zusammenarbeit mit der renommierten Schlagzeugin/Percussionistin Carola Grey (Jazzstudium an der Kölner Musikhochschule, Auftritte rund um den Erdball, CDs in den Top Ten der U.S. Gavin Jazzcharts, mehrere Preise als Schlagzeugin und Komponistin...). Alberto Marsico und Carola Grey trafen sich während einer Jazz-Kreuzfahrt im Mittelmeer. Es kam zu einem spontanen nachmittäglichen Konzert. Die beiden Musiker betraten ohne jegliche Probe die Bühne und es wurde ein Konzert mit anregendem Wechselspiel und jeder Menge Feeling. Am Ende der Kreuzfahrt entstand die Idee für ein gemeinsames Album. Marsico: „Bereits einen Monat später spielten wir ‚Happy Music‘ in München ein. Alles lief völlig unkompliziert, weil Carola wirklich ‚groß(artig)e Ohren‘ und ein ungeheures Wissen über jegliche Art von Musik besitzt. Sie half mir auch die Hammond die Treppe hoch zu tragen - klasse Mädchen!“

Im September 2001 nahm Alberto Marsico ein Album mit dem Gitarristen Alex Schultz in Los Angeles auf. Bei den Aufnahmen wirkten Solisten wie Saxofonist Ricky Woodard, Bassist Larry Taylor (Canned Heat, Tom Waits, John Hammond jr.) mit. In die Aufnahmezeit fiel der Terroranschlag vom 11. September auf das World Trade Center in New York. Marsico: „In jenen Tagen fühlte man sich von einer seltenen Atmosphäre umgeben. Alle Leute fragten sich, was passiert war, jedoch nicht, welche Gründe zu diesem Anschlag geführt hatten. Die Amerikaner besitzen ein wirklich ausgeprägtes Feeling, wenn sie musizieren (besonders wenn sie singen) – aber eine Menge Leute sind sehr oberflächlich, wenn es um das tägliche Leben geht... In jenen Tagen hatte ich aber auch das Glück, das Larry Goldings-Trio in der ‚Jazz Bakery‘ zu erleben und ich durfte im Studio mit der gleichen Hammond arbeiten, die an Goldings vermietet worden war. Bereits einen Tag später hörte ich Billy Preston auf der B-3 in der Brookings Baptist Church während des morgendlichen Gottesdienstes. Ich war zutiefst beeindruckt von ihm, er ist ja einer meiner ‚Heroes‘ und ich war sehr glücklich, ihn in seinem Metier mit all seinem Background erleben zu dürfen.“

2002 gab es u.a. Aufnahmesessions in Prag mit Roman Pokorny (Gitarre) Pavel Zboril (Schlagzeug) und Dan Barta (Gesang), sowie in Kroatien mit Ante Gelo und Lee Harper. Im gleichen Jahre entstand das Album „Jazz The Beatles“ – ein Aufnahmeprojekt, das sich komplett der Musik der Beatles widmete. Für die Produktion dieses Albums war das deutsche Label Organic Music zuständig. Marsico zur Zusammenarbeit: „Die gute Zusammenarbeit mit Organic Music besteht schon längere Zeit und bedeutet mir viel. Die Atmosphäre des Studios in Obing bei Rosenheim ist einfach fantastisch. Labelchef Thorsten Scheffner und Toningenieur Stephan Van Vylick tun alles, damit man sich wohl fühlt. Das Studio-Equipment stellt den besten Kompromiss zwischen Tradition und Innovation dar, das Haus ist umgeben von Feldern, Wäldern und Bergen. Große Studiofenster gestatten den Blick auf diese tolle Landschaft, was wiederum zur Entspannung und Inspiration der Musiker beiträgt. Stephan Van Vylick ist eine Schlüsselfigur. Sein musikalisches und handwerkliches Geschick (er ist auch ein erfahrener Kontrabassist) und seine Empfindsamkeit helfen mir in jeder Phase der Produktion, von der Aufnahme bis zum Mixdown.

Thorsten Scheffner ist ein Mann mit riesiger Erfahrung und viel Enthusiasmus. Er besitzt ein ungeheures Wissen in jedem musikalischen Genre und er ist ein ‚Killer‘ in allem, was Grafik und Covergestaltung angeht. Er besitzt eine wunderbare ‚Penny Ousley‘ Hammond B-3 mit Leslie 122, auf der man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann. Der erste Kontakt zwischen Thorsten und mir fand 1998 statt. Mit den deutschen Musikern Christian Rover (Gitarre), Stanley Blume (Altsaxofon), Thilo Kreitmeier (Tenorsaxofon) und Alex Bätzel (Bruder von Matthias Bätzel) am Schlagzeug benötigten wir nur 3 Tage, um geeignetes Material zu finden, die Arrangements zu schreiben und um das Album ‚Them That’s Got‘ einzuspielen. In der Folgezeit wirkte ich auch bei anderen Organic Music-Produktionen mit, z.B. bei Mike Turk (A Little Taste of Cannonball), Thilo Kreitmeier (Soul Call) oder Ron Ringwood (Earth Tones).“

„Jazz The Beatles“ war das Debut-Album der Formation „Scenario“. Die Band bestand neben Alberto Marsico aus Simone Santini (Sopran- und Altsaxofon) und Enzo Zirilli (Schlagzeug und Percussion). Die Musik der Beatles wurde ja von Jazzmusikern aufgegriffen, seit die „Fabulous Four“ die Weltbühne betreten hatten. Künstler wie Sarah Vaughn, George Benson oder Grant Green verwendeten Beatles-Kompositionen auf ihren Alben und selbst Count Basie widmete ein komplettes Album den Beatles-Songs im Bigband-Arrangement. Als Musiker des neuen Millenniums, die sowohl dem Blues, Rock und Gospel aber auch der Klassik und der Weltmusik verhaftet sind, fühlte sich Scenario allerdings nicht verpflichtet, die Beatles-Werke in typisch traditioneller Jazzmanier zu verarbeiten.

„Scenario“, so erzählt Alberto Marsico, „ist ein italienischer Begriff für das, was man im Hintergrund eines Theaters sieht. Es ist der Hintergrund, der sich ändert, während die Schauspieler agieren. Wir hatten uns diesen Namen ausgesucht, weil sich das Szenario bei jedem Song änderte. Für jedes Stück (live und ohne Overdubs im Studio eingespielt) kreierte die Mitglieder von Scenario ein charakteristisches eigenes Umfeld, indem sie z.B. Klangfarben, Strukturen oder rhythmische Elemente ganz bewusst einsetzten, um die Songs der Beatles zu interpretieren. Das Album zählt für mich zu den Höhepunkten meiner Karriere. Die dynamische Spannweite des Albums ist enorm, bei ‚I’m the Walrus‘ oder ‚Helter Skelter‘ kann man genau hören, wie wir uns zwischen Pianissimo und Fortissimo bewegen.“ Saxofonist Simone Santini verstand es brillant, mit dem so schwierig zu beherrschende Sopransaxofon die Klangreinheit einer Oboe und die Ausdrucksmöglichkeiten eines Saxofons zu verbinden. Drummer Enzo Zirilli fühlte sich in allen Stilbereichen zu Hause und unterstützte mit einem Mix aus Schlagzeug und Percussion wirkungsvoll den Dialog von Orgel und Saxofon. So sind ca. 60 Minuten abwechslungsreichster Beatles-Kost entstanden. Alle Songs präsentieren sich in absolut zeitgemäßen Arrangements, die Stilistik reicht von Rock über Blues bis hin zu Latin-Elementen. Das klassische Orgeltrio Hamond/Saxofon/Drums erhält durch das Sopransaxofon einen völlig ungewöhnlichen Touch.

Die Monate September und Oktober 2002 führten Marsico mit dem Enrico Crivellaro Trio nach Singapur und Australien. Von Februar bis April 2003 tourte er zusammen mit den Blues- und Soulsängern Finis Tasby und Tad Robinson quer durch Europa und im Juli führten ihn seine Auftritte mit dem Enrico Crivellaro Trio zurück nach Singapur und Malaysia. Für Januar 2004 wurde Marsico eingeladen, mit dem Gitarristen Christian Rover beim Illas Jazz Festival in Finnland aufzutreten. Im April 2004 nahm er mit seiner Band „Organ Logistics“ das gleichnamige Album beim Organic Music Label auf. „Organ Logistics“ ist eine Formation voller Drive, mit deftigen Grooves, eine coole und zugleich hitzige Combo, ein straffes jedoch locker spielendes Quartett, fähig, den zur Zeit geschätzten Soul-Jazz-Stil mit Originalen weiter zu entwickeln. In bemerkenswert individueller Weise teilen Marsicos Partner sein Gefühl für das, was der Poet (und Balladensänger) Al Young als „proletarischen Tenor- und Orgelsound“ bezeichnete – ein Sound, der niemals von der Blues-Ästhetik abweicht und der gekennzeichnet wird von gewichtigem Swing und messerscharfem Funk.

Marsico: „Nun habe ich die Band, von der ich immer geträumt habe! Meine Partner sind Diego Borotti (Tenorsaxofon), Lorenzo Frizzera (Gitarre) und Gio Rossi (Schlagzeug). Diego ist der Saxofonist, mit dem wohl jeder Organist zusammenarbeiten möchte: er hat einen großen und runden Ton, ist tief verwurzelt in den Traditionen von Ben Webster und Sonny Rollins und seine instrumentalen Fertigkeiten sind makellos. Lorenzo ist ein unglaublicher Gitarrist, der mit jedem musikalischen Genre vertraut ist: er ist ein einfühlsamer ‚Balladeur‘ und zugleich ein geradliniger Bebop-Spieler. Gio ist bereits seit 10 Jahren mein Partner und sein großartiger Schlagzeugsound ist einzigartig. Er steht für essentielles Schlagzeugspiel, spielt mit Feuer und einem ungeheuren Swinggefühl, ist gleichzeitig ein großer Komponist und Arrangeur.“

Zusammen präsentieren sich die vier Musiker auf ihrem Album mit Schwung und Kontrolle, mit Leidenschaft und Humor. „Organ Logistics“ ist zugleich ein Tribut an die Wurzeln von Alberto Marsico, die Spannweite reicht von Gospel zu New Orleans-trifft-auf-den-Jazz, von Bigband-Jazz zum Blues, von Funk zu geradlinigem Shuffle. Das Album enthält neben 3 bekannten Kompositionen insgesamt 7 interessante und anregende Eigenkreationen der Logistics-Musiker. „Jack Pot“, eine betörende Komposition des Bandleaders, wurde zu einem kleinen Klassiker, seit Jack McDuff diesen Song als Titelmelodie für sein 1994 entstandenes Album („Jack Pot“ – Red Records, Italien 1995) aufgenommen hat. Auf „Organ Logistics“ wurde daraus eine überzeugende laid-back-Nummer mit Raum für starke Soli von Frizzera, Borotti und Marsico. Die musikalische Reise von „Organ Logistics“ führt weiter zu einer aufregenden Interpretation von Oliver Nelsons majestätisch mysteriösen Song „The Blues And The Abstract Truth“ und zu „I’m Walkin’“, bekannt geworden durch Fats Domino. Dies ist der einzige Vokaltitel des Albums, von Alberto Marsico lässig aber rhythmisch drängend interpretiert. „A Little $\frac{3}{4}$ For God & Co.“ ist eine brodelnde und aufwühlende von Les McCann geschriebene Jazzhymne. Die Logistics-Kompositionen „Wishy Washy“ (Marsico), „Gynecology“ (Rossi), „Denise And The Nephew“ (Marsico), „Cable On The Table“ (Marsico), „Exit 58“ (Marsico) und „Steps And Stomps“ (Borotti) beweisen Einfallsreichtum, Vielfalt, Virtuosität und lassen den Akteuren viel Freiraum für launische, solistische Exkursionen. Die Tempi reichen von slowest bis uptempo – da wird es den Ohren nicht langweilig!

Im November 2004 spielte Marsico mit Gio Rossi und dem Dresdener Gitarristen Lars Kutschke ein weiteres Album ein. Die Band mit dem Namen „Soundsville“ präsentiert eine kraftvolle Mischung aus Blues, Jazz und Rock mit vielen Über-raschungsmomenten. Das Album wird in Kürze veröffentlicht. Bereits im Dezember 2004 folgten die nächsten Plattenaufnahmen. Die Einspielungen, bei denen Marsico mit einer Bläsersektion (Baritonsaxofon, Posaune, Trompete) und Schlagzeug arbeitete, sind Teil einer 3-CD-Box (Hits bekannter Hammond-Organisten wie Jimmy Smith, Jack McDuff oder Larry Young in neuen Einspielungen), die im Frühjahr 2005 veröffentlicht werden soll. Dabei sind auch Aufnahmen enthalten, die aus dem Rock und Pop-Bereich stammen, wie z.B. „Lazy“ (eine Hommage an Jon Lord) oder „A Whiter Shade of Pale“ (Procol Harum).

Im Januar 2005 wurde Marsico zusammen mit dem Altsaxofonisten Jesse Davis und dem weltbekannten Drummer Alvin Queen in das Projekt „Organics“ eingebunden. Queen gilt als Schlüsselfigur der Jazzschlagzeuger-Szene und hatte in der Vergangenheit bereits mit zahllosen Jazzgrößen wie Horace Silver, Oscar Peterson oder Ella Fitzgerald gearbeitet. Er besitzt darüber hinaus eine enorme Erfahrung mit Organisten wie Wild Bill Davis, Lonnie Smith, Johnny Hammond Smith, Don Patterson, Larry Young und Jimmy Smith – um nur einige zu nennen. Da hieß es für Alberto Marsico vorsichtig zu agieren und klug zu spielen – die Zusammenarbeit in Spanien wurde zu einem anregenden musikalischen Erlebnis, ohne Druck und voller Harmonie!

Marsico verriet OKEY! auch seine nächsten Projekte: „Das kommende Album wird, so hoffe ich, an einige der traditionellen ‚Horn-Battles‘ erinnern, die auf vielen Prestige-Alben der 50er-Jahre dokumentiert sind. Drei Tenorsaxofonisten (Rob Sudduth, Diego Borotti und Marcello Noia), dazu Trompete (Davide Guidoni), Schlagzeug (Valerio Abeni) und die Hammond – mal sehen was dabei herauskommt! Außerdem spiele ich mit dem Tenorsaxofonisten Eric Alexander und dem Drummer Doug Sides beim Munster Jazz Festival (Frankreich) und im Juni besteht die Chance für ein Allstar-Quintett zusammen mit Jesse Davis (Altsaxofon), Terrell Stafford (Trompete), Peter Bernstein (Gitarre) und Alvin Queen (Schlagzeug).“

Alberto Marsico bewegt sich stilistisch gerne zwischen Jazz-Standards, Soulballaden, Blues, Popsongs, Funky Grooves und Gospelmusik. Zu seinem Erkennungszeichen entwickelten sich seine starken und agilen Basslinien, die er mit der linken Hand realisiert. Lediglich bei Balladen kommt das Fußpedal zum Einsatz. In seiner Karriere musizierte Alberto Marsico mit zahlreichen Musikergrößen. Die Erfahrungen aus so vielen Praxisjahren und aus so unterschiedlichen Musikstilen vermittelt er auch weiter. Marsico: „Ich unterrichte gerne alles, was mit der Hammond in Zusammenhang steht. Es gab bereits Workshops in Dresden (Musikhochschule), Leipzig (Konservatorium Felix Mendelssohn-Bartholdy), Enschede (Konservatorium) und beim Singapore Blues Festival. Ich denke, die Hammond ist ein Instrument, das man nicht über eine Video-Methode oder durch Bücher erlernen kann. Sicherlich kann man so die Grundlagen erlernen, aber der Student benötigt Ratschläge von einem erfahrenen Organisten. Man kann Harmonielehre und Improvisationstechnik aus irgendeinem Pianobuch lernen, aber wenn man den Punkt erreicht, wo man fähig ist, Musik zu machen, dann muss man auch etliches über Zugriegeleinstellungen, Einsatz der Percussionschalter, des Vibratos, dem Umgang mit einem Leslie usw. wissen. An diesem Punkt braucht der Student wirklich einen Lehrer.“

Wer sich für Zugriegeleinstellungen interessiert, kann sich unter www.jazzitalia.net (weiter über die Menüpunkte lezioni und organo Hammond) eine Lektion von Marsico ansehen. Es gibt auch eine englischsprachige Version.